

# WIRTSCHAFT

## AUSZEICHNUNG

# RVS bietet beste Vermögensverwaltung

Der Raiffeisenverband Salzburg freut sich über die erneute Bestnote „Summa cum laude“ beim „Elite-Report-Preis“.



Christoph Leinberger, Manfred Quehenberger, Peter Illmer (alle RVS) und Klaus Hager (Raiffeisen Salzburg Invest)

Vermögensverwaltung auf Top-Niveau: Der Raiffeisenverband Salzburg (RVS) erhielt heuer beim „Elite-Report-Preis“ erneut die Auszeichnung „Summa cum laude“. Verliehen wird der Preis vom deutschen Fachmagazin „Elite Report“ und der deutschen Wirtschafts- und Finanzzeitung

„Handelsblatt“. Von insgesamt 366 verglichenen Anbietern in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein wurden nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren schließlich 53 Vermögensverwalter als „empfehlenswert“ eingestuft. Wer sich dauerhaft dort behauptet, gehöre zu den besten Anbietern, sagt Hans-Kaspar von Schönfels, der das Ranking zum 20. Mal erstellte. Aus Österreich haben es heuer nur insgesamt sieben Institute in das Ranking geschafft.

Die Jurybegründung: „Die angenehme Kommunikation und der Stil sowie die Leistungen laden ein. Hier wird Private Banking großgeschrieben. Das ist in diesem Fall nicht nur eine Floskel, sondern gelebte Philosophie des Hauses – und das seit vielen, vielen Jahren.“

„Der Raiffeisenverband Salzburg gehört seit vielen Jahren zu den besten Vermögensverwaltern im deutschsprachigen Raum. Dass wir nun bereits zum siebenten Mal mit der Bestnote ‚Summa cum laude‘ – ausgezeichnet wurden, macht uns sehr stolz“, freute sich Manfred Quehenberger, Mitglied der Geschäftsleitung des RVS *red*

## UMFRAGE

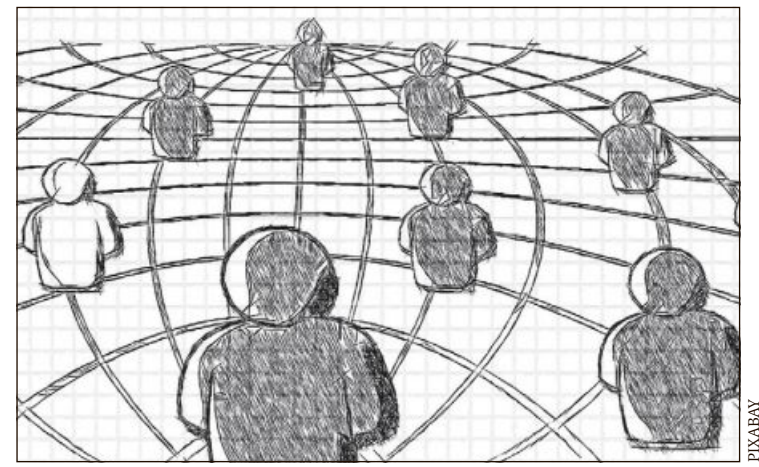
# Raiffeisenbanken genießen hohes Vertrauen

Die Österreicher schätzen die Geldinstitute mit dem Giebelkreuz am meisten.

Die Raiffeisenbanken kennen nicht nur fast alle Österreicher, sondern ihnen vertrauen auch die meisten Menschen in Österreich, zeigt der APA/OGM-Vertrauensindex zu Banken. Das gilt vor allem am Land, während die Erste Bank vor allem in den Städten auf ein hohes Vertrauen bauen kann, erklärt OGM-Experte Johannes Klotz. Der OGM Vertrauensindex besteht aus einer Online-Umfrage unter 1.087 wahlberechtigten Menschen in Österreich, die im November stattgefunden hat. Gefragt wird wie beim Politiker-Ranking, ob ein Institut bekannt ist, und wenn ja, ob ihm vertraut wird oder nicht. Der Vertrauenssaldo ergibt sich als die Differenz der Prozentwerte „Vertraue“ und „Vertraue nicht“.

Die Raiffeisenbanken kommen dabei auf einen Wert von 32 Prozent, gefolgt von der Erste Bank (29 Prozent) und der Bausparkasse Wüstenrot (25 Prozent). Am unteren Ende befinden sich die DenizBank (-19 Prozent), Santander (-14 Prozent) und die Austrian Anadi Bank (-11 Prozent).

Die mehrheitlich positive Bewertung der heimischen Banken sei „angesichts des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds mit hoher Inflation, Zinswende am Immobilienmarkt und Krypto-Verfall ein bemerkenswertes Ergebnis“, erklärte Klotz. Er erinnerte daran, dass zum Beispiel das Vertrauen in Politiker derzeit im Keller sei. *apa*



## VERANSTALTUNG

# Genossenschaft wird immer wichtiger

Bei der ersten „Österreichischen Social Economy Konferenz“ in Graz wurden demokratische Mitbestimmung und klare gesellschaftliche Ziele intensiv diskutiert.

Social Economy ist vielfältig und bunt – sie ist bloß eines nicht: beliebig und in einer einzelnen Sparte zuhause. „Der Mensch hat Vorrang, Gewinne sollen möglichst reinvestiert werden und der Gesellschaft zugutekommen, geläufig ist auch die Bezeichnung soziale und solidarische Ökonomie“, erläutert Andreas Exner vom Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation an der Universität Graz – er war die treibende Kraft und Cheforganisator der Veranstaltung in der steirischen Landeshauptstadt mit mehr als 170 Teilnehmern. Social Economy lebt in Gewerbebetrieben, in der Industrie, der Landwirtschaft, aber auch in einem Repair-Café. Auffallend war bei der Veranstaltung der ausgesprochen hohe Anteil an jungen Frauen und Männern sowie die Vielfalt an Wirtschaftsorganisationen, die es jenseits konventioneller Unternehmen gibt. Co-Veranstalter und Förderer waren u.a. auch der Österreichische Raiffeisenverband (ÖRV), der Österreichische Genossenschaftsverband (ÖGV) sowie die Universitäten Graz und Klagenfurt.

Die Genossenschaftsidee ist für Exner heute so aktuell wie vor 200 Jahren: „Denn Menschen schließen sich zusammen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, was als Einzelner nicht machbar ist. Das heißt Begegnung auf Augenhöhe – solidarisches Handeln und Demokratie sind dabei die Grundpfeiler. Genossenschaften sind das Rückgrat der Social Economy.“

Für Armin Friedmann, Leiter des Kompetenzzentrums Genossenschaft im Raiffeisenverband Steiermark, hat die Konferenz gezeigt, „welche Rolle zum einen die Sozialökonomie in Österreich spielt, die leider oft unterschätzt und nicht erkannt wird. Zum anderen wurde auch klar, welche bedeutende Rolle Genossenschaften aufgrund ihrer demokratischen, regionalen und nachhaltigen Ausrichtung sowie dem Förderzweck der Mitglieder in diesem Segment spielen. Deshalb gewinnt die Unternehmensform Genossenschaft in der Gesellschaft und im Wirtschaftsleben immer mehr an Bedeutung.“

Christian Pomper vom Raiffeisen-Revisionsverband Niederösterreich Wien sieht ein enormes Zukunftspotenzial für Genossenschaften etwa im Energiebereich. „Zeiten der Umbrüche sind ideal für die Gründung von Genossenschaften als Weg zur Selbsthilfe, ganz besonders im Energiebereich. Da scheidet etwa die GmbH sehr schnell aus, weil sie viel zu teuer ist und zu wenig flexibel auf laufende Veränderungen reagieren kann.“

Für Andreas Exner ist „jede Form von Ökonomie politisch, sie kann überhaupt nur existieren, wenn der Staat die entsprechenden Rahmenbedingungen schafft“. Eine gemeinsame Deklaration aller Co-Veranstalter zur Social Economy ist nun in Ausarbeitung und soll bis Jahresende ratifiziert werden. „Damit bündeln wir eine Vision für die Zukunft. Entscheidend dabei ist das demokratische Prinzip der Genossenschaft. Denn die Mitglieder müssen ihre Bedürfnisse artikulieren und aushandeln können.“ *aha*



NOTAR.AT

## Stolperstein Geh- und Fahrrechte



Mag. Werner Stein,  
Notar in Klagenfurt

Der erste Schritt zum eigenen Haus ist das passende Grundstück. Doch die Probleme lauern oft im Verborgenen. Vorhandene Wegerechte können die Freude über den Erwerb rasch trüben.

Es kann vorkommen, dass ein Nachbar über das neu erworbene Grundstück gehen und fahren darf. Ist dieses Recht im Grundbuch eingetragen, kann man nichts dagegen machen. Der Nachbar kann aber das Recht auch ersessen haben. Umgekehrt sollten sich Käufer bei einem Grundstück, das nicht an einer öffentlichen Straße liegt, eine Zufahrt über Nachbargrundstücke sichern. Die Zufahrtsrechte sind im Grundbuch einzutragen, damit sie für jeden sichtbar sind. Wichtig ist, nicht nur genau fest-

zuhalten, wie der Weg verläuft und wer ihn benutzen darf. Geklärt sollte auch werden: Wer trägt die Errichtungs- und Erhaltungskosten, wer zahlt welchen Anteil? Wie werden Pflichten wie Schneeräumung aufgeteilt? Und wer haftet für den Zustand des Weges?

All diese Punkte sind beim Grundstückskauf zu beachten.

Professionelle Rechtsberatung und ein Kaufvertrag durch einen Notar helfen, die passende Lösung für alle Beteiligten zu finden und Streitigkeiten vorzubeugen. Sprechen Sie mit Ihrem Notar, wie er Ihnen behilflich sein kann. Ein Risiko gehen Sie damit in keinem Fall ein. Denn die erste Rechtsauskunft ist kostenlos.



ANZEIGE